

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

106 (11.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418912)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postauslagen. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einbaltige Copiezeit oder deren Raum 10 S., für anwärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

wenden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Paasentier und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Kootbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Esfleth.

N^o 106.

Dienstag, den 11. September

1877.

Ein neues Schlagwort.

„Wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein“, sagt Goethe und kritisiert damit in kurzer und schweidiger Weise den größten Theil der sogenannten Schlagwörter. Diese Art Redensarten kommen und vergehen wie die Moden; originell austretend, werden sie bald von Vielen nachgeahmt und wenn man glaubt, sie seien zum unzerstörlichen Allgemeingut geworden, verschwinden sie plötzlich wenn auch nicht aus der Sprache, so doch aus dem Gebrauche, vielleicht um sich später vorübergehend noch einmal, aber mit ironischem Anstrich zu verjüngen, ähnlich wie man veraltete Costüme immer noch gut zur Verwendung auf dem Carneval findet.

Eins dieser Modewörter lautet gegenwärtig: „Halbbildung“. Es wurde durch das Gebahren des socialdemokratischen Buchbinders a. D. Most auf's Tapet gebracht, welcher in Berlin sechs Vorträge über „römische Geschichte“ hielt und darin dem Professor Mommsen, der über denselben Gegenstand ein umfangreiches Werk geschrieben hat, heftig zu Leibe ging. Daß ein Buchbinder einem Professor entgegentritt, daß ein Arbeiter in einer von Tausenden besuchten Versammlung wissenschaftliche Themata erörtert, das kann nur, wie viele Zeitungen meinen, das dunkelhafte Erzeugniß der „Halbbildung“ sein. Und mit diesem Worte glaubt man das Urtheil ungenügend gefällt zu haben.

Aber derjenige, der dieses Wort gebraucht, übersieht, daß überhaupt das menschliche Wissen und Vernehmen eitel Stückerwerk ist, wie schon die Bibel sagt; er übersieht, daß Sokrates' höchste Erkenntniß darin gipfelte, daß er „nichts wisse“. In unserer anspruchsvollen Zeit ist solche Selbsterkenntniß allerdings sehr rar geworden, denn sonst würde die selbstgefällige Eitelkeit nicht das Wort „Halbbildung“ als eine Waffe gegen Andersmeinende führen. Denn wer dasselbe braucht, meint doch und sucht auch bei Andern die Meinang zu erzeugen, daß er ein ganz Gebildeter sei.

Wir haben es hier selbstverständlich nur mit Vernandtsbildung zu thun. Man darf einen Menschen gebildet nennen, dessen geistige Anlagen harmonisch entwickelt sind und dessen Kenntnisse ausreichen, um ihrem Inhaber ein selbstständiges, begründetes Urtheil über alle an ihn heranretenden gesellschaftlichen und Lebensfragen zu gestatten; wir taxiren die Bildung eines Menschen nach seinen Manieren und der Gewandtheit, mit der er seine Gedanken auszudrücken, seine Kenntnisse zu verwenden weiß. Daß dabei

gar sehr verschiedenartige Bildungsstufen zum Vorschein kommen, ist selbstredend, aber uns wird stets ein genauer Maßstab fehlen, weil es keine absolut gebildeten Menschen giebt. Aber weil eben „Bildung“ kein genau begrenzter Begriff ist, so hat das Wort „Halbbildung“ gar keinen Sinn; man kann, genau genommen, auch nicht von Theilbildung reden und ebenso wenig von mangelhafter Bildung, da selbst die höchste Intelligenz immer nur eine Stufenleiter zur Fortentwicklung der eigenen Bildung, keineswegs aber ein in sich abgeschlossenes Ganzes ist.

Es ist schon an und für sich ein unerreichbares Ziel, jene Durchschnittsbildung, wie sie oben gekennzeichnet wurde, zum Gemeingut eines ganzen Volkes zu machen. Die Schuld daran tragen allerdings zum großen Theil die Vertreter der Wissenschaft, welche ihre Sätze, ihre Erfahrungen, ihre Lehren in eine für den gemeinen Mann unverständliche Sprache kleiden und ihm dadurch unzugänglich machen. Der göttliche Spruch: „Such' Er den redlichen Gewinn, sei er kein schellenhafter Thor! Es trägt Verstand und rechten Sinn mit wenig Kraft sich selber vor“, scheint von nur zu vielen berufenen Vertretern der Bildung übersehen zu werden.

Was auch die Dunkelmänner sagen mögen, die Fortentwicklung der individuell n Bildung wirkt nicht schädlich auf das Volk, sie gefährdet nicht die Religion und die Loyalität! Im Gegentheil: wenn sich ernste Männer der Wissenschaft in größerer Zahl als bis jetzt entschließen würden, direkt zum Volke zu sprechen, und es anzuklären, wir würden das schamhüchle Schauspiel nicht erleben, daß die socialistischen Agitatoren sich einen Anhang schaffen, der gefährdend für die nationale Entwicklung ist.

Die Zahl Sieben.

Es dürfte wohl kaum eine Zahl geben, die in der Religion, Kunst und Geschichte so vielfach wiederkehrt, als die Zahl Sieben. Schon den ältesten Heidenöftern war diese Zahl heilig, als die sogenannte jungfräuliche Zahl der Pythagoräer, sowie als eigentliche Pyramidal-Zahl, in welcher die Grundzahlen drei und vier innig verbunden sind, da die Pyramide vier Dreiecke zu Seiten hat. Im alten Testamente sind vor Allem die sieben Tage der Schöpfung bemerkenswerth, die uns heute noch in den sieben Wochentagen wiederkehren. Ebenso treten uns diese in der geistigen Schöpfung entgegen, indem der heilige Geist sich in sieben

Die Brautfahrt.

Erzählung von Dr. Rathke.

(1. Fortsetzung)

„Sie haben Recht, es ist ein unangenehmer Geselle, eigentlich kein Rithauer, obgleich er gern dafür gelten will. Sein Vater, Wirthig, kam vor etwa dreißig Jahren hierher und es gelang ihm, sich in der Nähe von Plätschen anzukaufen. Nach seinem Tode hinterließ er den Hof, der damals noch sehr klein war, diesem seinem Sohne Michel. Doch dieser hat ihn vergrößert und auch gut ausgebaut. Man weiß nicht, woher er das Geld genommen hat; die Leute sprechen zwar, das habe ihm das Schmuggeln eingebracht, ja andere bürden ihm noch schwereres auf. So viel steht fest, es mag Niemand gern mit ihm umgehen, jeder geht ihm aus dem Wege. Iwan und sein Vater werden Ihnen wohl noch näheres von ihm erzählen können.“

„Doch sehen Sie,“ und er deutete mit der Hand auf das linke Ufer hin, „dort liegt meine Kirche Schalken.“

Auf einer kleinen Anhöhe zwischen grünen Bäumen schimmerte zu uns herüber die kleine Kirche und das roth gedeckte Pfarrhaus, von mehren Bauergeschäften umgeben. Wir nahmen

herzlich Abschied; ich gab dem freundlichen Herrn, den ich während dieser kurzen Zeit sehr lieb gewonnen hatte, nochmals das Versprechen, ihn zu besuchen, und mit freundlichem Gruß, indem er mich auch bat, solchen an die Familie Wobillos zu bestellen, schieden wir.

Lange schaute ich ihm und seiner Heimath nach, bis eine Wendung des Stromes meinen Blicken diese Gegend entzog. Ich ging in die Kajüte hinab, um meinen Appetit zu befriedigen. Doch da ich wußte, daß wir uns nun meinem Reiseziel, Ruß, näherten, bereitete ich mich, ging bald wieder auf Deck und spazierte dort umher. Einmal kam ich dem zweiten Platz nahe, und unwillkürlich suchten meine Augen nach Michel. Wie ein aufsteigender Blitz traf sein Blick den meinen, er wandte sich schnell um und sah in den Fluß, ich drehte ihm den Rücken zu und ging langsam nach dem Hinterdeck; doch folgte mir ein dunkles Gefühl: „Den trifft Du noch einmal auf Deinem Lebensweg.“

Der Dampfer pfliff, wir kamen aus der letzten Biegung des Flusses hervor, und da lag das kleine Städtchen Ruß vor uns. Wir hielten an der Landungsbrücke, da schwenkte schon Iwan seinen Hut und rief Willkommen. Herzlich war die Bes-

Saben vertheilt. Weiter finden wir im alten Testament die sieben fruchtbarsten und die sieben unfruchtbarsten Jahre, wie sie im Traume Pharaos von den sieben fetten Kühen und den sieben vollen Ähren und von den sieben mageren Kühen und sieben dünnen Ähren vorher verkündet waren. Auch lesen wir, daß Jacob sieben Jahre um seine Rahel bei Laban dienen mußte.

Im neuen Testament finden wir die Zahl in den sieben Bitten des Vaterunlers, in den sieben Worten des Erlösers am Kreuze, sowie in den sieben Sakramenten. Als Petrus den Herrn fragte, wie viel Mal soll ich vergeben, siebenmal, erhielt er die Antwort, siebenzig Mal sieben Mal, ein Beweis, wie auch bei den Juden die Siebenzahl gehalten wurde. In der Offenbarung Johannis begegnet uns besonders oft die Zahl Sieben. So bei den sieben Engeln mit den Vasallen, bei den sieben Gemeinden, dem Buch mit sieben Siegeln, dem Thier mit sieben Köpfen und dem Weibe auf sieben Hügel.

In der Moral kennen wir sieben Haupttugenden, denen sieben Hauptsünden entgegenstehen. Auch wissen wir von sieben Himmeln und deren Gegenpart, sieben Höllen.

Die alte Geschichte erzählt uns von sieben Wundtugenden und lehrt uns die Aussprüche der sieben größten griechischen Weltweisen.

Am Himmel sehen wir die Zahl vertreten durch das Siebengestirn und durch die sieben Farben des Regenbogens, denen wieder die sieben Töne in der Musik entsprechen.

Und wer denkt nicht bei der Zahl Sieben an das schöne Märchen vom Schneewittchen, wie es zu den sieben Zwergen über die sieben Berge kommt, oder an die sieben Raben, die vom treuen Schwanerlein erlöst, und gar die Siebenmeilenstiefel, die Ruffen wie Türken jetzt so gut brauchen könnten.

Vergessen wir auch nicht das vielbesuchte Siebenbürgen am Rhein, wie auch die Siebenbürgelstadt an der Tiber, zu der zu pilgern wir so gerne, ungeachtet ihrer Banditen, unsere „Siebenfachen“ zusammenpacken würden.

Schließlich wünschen wir dem geneigten Leser, im Eifer für eine gute Sache kein „Siebenkläfer“ zu sein und daß ihn in seiner gemüthlichen Behauptung keine böse „Sieben“ plagen möge.

Mundschau.

* Berlin, 7. Sept. Einer der kaiserlichen Botschaft von der Hohen Pforte gemachten Mittheilung zufolge ist es bis auf Weiteres allen Schiffen und Booten unterjagt, bei Nachtzeit die Meerenge von Bredja (Albanien) zu passiren. Auf Schiffe, welche diesem Verbot zuwiderhandeln, wird zuerst blind und bei weiterer Nichtbeachtung des Verbots scharf geschossen werden.

* Der „Reichsanzeiger“ stellt im Hinblick auf die bevorstehende feierliche Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald eine Berechnung der Kosten dieses Monuments auf, die zu dem Ergebnisse kommt, daß etwa 1 Million Mark erforderlich sind. Davon waren durch die Sammlungen, an denen sich der Kaiser mit 10.000 Mk. theilnahmte, 507.788 Mk. zu Anfang dieses Jahres eingegangen, wozu im Laufe des Jahres noch weitere Beiträge, sowie die Zinsen hinzukommen. Es bleibt noch eine Summe von 350.000 bis 400.000 Mk. zu decken, welche durch die von den Kriegervereinen in die Hand genommenen weiteren Sammlungen aufzubringen wären. Uebrigens sind die Einladungskarten zu dem Nationalfeste an sämtliche Reichstagsabgeordnete vor einiger Zeit ergangen, doch scheint es nicht, als

grüßung, wie mit dem Freunde, so auch mit seinem Vater, der auch da war.

2.

Wir wandten unsere Schritte zu einer Kaufmannsfamilie, Ganzer mit Namen, die mit Wohlthun besreundet war, bei der sie einkehrten, so oft sie nach Ruß kamen. Dort traf ich die Mutter meines Freundes, eine große, stattliche Frau, die mich herzlich begrüßte und mir die Hand drückte. Zwei junge Mädchen standen ihr zur Seite.

„Sehen Sie, Herr M., dies ist meine Tochter Grita, die sich sehr darauf gefreut hat, den Freund ihres Bruders zu bewillkommen.“

Das Mädchen, dem diese Worte galten, wurde roth bis an die Stirn, und ich verlegen; doch die Mutter ließ mir keine Zeit, einige Worte zu erwidern; denn sie fuhr fort, indem sie das andere Mädchen bei der Hand nahm:

„Und dies ist meine Nichte Narijska, ein gutes herziges Kind“, und ein Blick voll Liebe streifte sie. „So, nun gebt Euch die Hände zum Willkommen, denn so ist's Brauch bei uns“, sagte sie, gleichsam zur Erklärung für mich.

„Guten Tag“, sagte ich dieser Aufforderung nach.

ob, wenigstens aus Norddeutschland, ein sehr zahlreicher Besuch von Volksvertretern zu erwarten wäre.

* Zum Winter steht die Rückkehr eines Theils des deutschen Panzerregiments aus dem türkischen Gewässer bevor, indessen ist erst ganz vor Kurzem das Kanonenboot „Albatros“ auf Anordnung der deutschen Admiralität nach dem Mittelmeer abgegangen, um sich mit den dort befindlichen Uebungsschwadern zu vereinigen.

* Ueber den Gesundheitszustand des Papstes wieder das alte Lied. Am 5. d. liefen alarmirende Gerüchte in Rom um, die Aerzte sollten Pius schon aufgegeben haben. Am 6. wurde telegraphisch gemeldet, das Unwohlsein sei gewichen. Man erzählt auch, der Papst habe sich scherzhaft geküffert: soviel schöne und kostbare Geschenke ihm die gläubige Christenheit auch verehrt habe, so vermissen er doch dasjenige darunter, was ihm das Liebste gewesen wäre, nämlich ein Paar neue Beine!

* Die spanische Regierung hat nun auch den Infanten Don Alonso, den Bruder des Nordbrünners Don Carlos, in Anklagezustand versetzt und zwar wegen verschiedener ihm zur Last gelegten Gravelthaten, die während des letzten Carlismusaufstandes von den fanatisirten Truppen auf Geheiß dieses edlen Prinzen verübt worden sind. Der Angeklagte befindet sich außer Lande und wird sich dafür bedanken, der Aufforderung des Madrider Gerichtshofes gemäß nach Spanien zurückzukehren.

* Petersburg, 7. Sept. Ein officielles Telegramm aus Gornii Studen vom 6. Sept. berichtet über zwei kleine, vom 4. bis 5. d. Lomiska und Elena stattgehabte Zusammenstöße, wobei die Türken zurückgewiesen wurden. Das Telegramm fährt dann fort: Am 5. September griffen die Türken mit 15 Bataillonen, 18 Schwadronen und 23 Geschützen das russische Corps bei Narijska auf der ganzen Linie an, richteten den Hauptangriff auf Kozlow und Ablawona und verstärkten sich während des Kampfes immer mehr. Unsere Colonnen bei Kozlow zählte 5 Batterien und 8 Escadronen. Die Artillerie hielt sich standhaft, wurde aber nach heftigem hartnäckigen Kampfe unter großen Verlusten zum Rückzuge auf Dzirza gezwungen. Die russische Colonne bei Oblomerow, welche gleichfalls von einer großen Truppenmacht angegriffen wurde, wies alle Angriffe ab und behauptete ihre Positionen. Im Balkan ist Alles ruhig. Unser Verlust bei der Einnahme von Lomiska beträgt 1000 Mann todt und verwundet; der Verlust der Türken ist groß, dieselben verloren auch 100 Mann an Gefangenen.

* Cetinje, 9. September. Die Festung Niksic hat heute capitulirt.

* Schumla, 9. Sept. Trozdem bei Lomiska nur eine Brigade (Musa Pascha) gegen vier russische Brigaden kämpfte, gelang es den türkischen Truppen dennoch, sich durchzuschlagen.

* London, 8. Sept. Der „Daily News“ wird über die Einnahme von Lomiska durch die Russen am 3. d. aus Gornii Studen den 4. d. folgendes gemeldet: Die Russen, in einer Stärke von 22.000 Mann, bestehend aus der zweiten Division, der Schützenbrigade aus Gabrowa, einer Brigade der dritten Division, einer Brigade der unter dem Oberbefehl des Generals Skobeleff stehenden Kosacken, siegten gestern über die 7000 Mann starke Besatzung von Lomiska. Skobeleff hatte am Abend vorher eine Position im Nordosten von Lomiska eritirt, wodurch der Platz unhaltbar wurde. Während der Nacht zog sich die Türken auf die hinter der Stadt gelegenen Anhöhen zurück und

Auch von der Kaufmannsfamilie wurde ich freundlich begrüßt. Es waren liebe, gute Leute, die nach alter Sitte noch gern und freigebig Gausfreundschaft übten. Der Mann, bieder und einfach, war ein Deutscher; doch da schon sein Großvater unter den Lithauern gelebt hätte, wurde er fast wie ihre Gleichen angesehen. Auch der lithauischen Sprache war er vollständig mächtig. Seine Frau, die er noch nicht lange geheirathet hatte, war anspruchslos; sie schien so recht an ihrer Stelle zu sein und im Hause mit Unsicht zu watten.

Nach dem Essen schlug mir Zwau vor, einen Spaziergang durch das Städtchen zu machen, wenn ich nicht zu ermüdet wäre.

Gleich war ich bereit, und die Mädchen begleiteten uns. Wie von selbst machte es sich, daß mein Freund Zwau mit Narijska voranging und ich ihm mit Grita folgte.

Nun hatte ich Mäße, meine Begleiterin näher anzusehen. Es war eine liebliche Erscheinung, ein regelmäßig's ovales Gesicht wurde von dunkelblonden Haaren umrahmt, die, nach Sitte der Lithauer Landmädchen in zwei einfache Zöpfe geflochten, über den Nacken fielen. Die braunen Augen blinkten gar lustig, oft schelmisch in die Welt hinaus; und reizend wurde das Gesicht



erwarteten den Angriff, welcher bei Anbruch des Tages von der russischen Artillerie eröffnet wurde. Der Angriff der Russen wurde so geleitet, daß die Artillerie derselben eine Position einnahm, durch welche die von den Türken besetzte Hügelkette umzingelt und der Rückzug der Türken nach dem Hofen über Trojan abgeschnitten wurde. Die Türken leisteten hartnäckigen Widerstand und wurden erst nach hartem Infanteriekampf gegen Sonnenuntergang verdrängt. Der von den Türken versuchte Rückzug auf Pleona wurde durch die Artillerie verhindert; die Türken zogen sich darauf, von den Kosaken verfolgt, westwärts zurück.

Vocales und Provinzielles.

† **Glückth.** 10. Sept. In der letzten Versammlung des Kriegervereins am Sonnabend, den 8. d. wurde vom Comité Rechnung über die diesjährige Gedächtnisfeier abgelegt, woraus an Einnahme erzielt wurde für 609 Eintrittskarten 183 Mk., für Konzerte 119 Mk., zusammen 302 Mk.; dagegen sind veranschlagt 296 Mk. 20 Sch., mithin ein Ueberschuß von 5 Mk. 80 Sch. Da der Turnverein auf seinen entfallenen Antheil Verzicht geleistet hatte, so wurde vom Vorstande des Kriegervereins beantragt, diesen Ueberschuß dem Comité zum Bau des Nationaldenkmals auf dem Niederwald zu überweisen, was einstimmig genehmigt wurde. — Da noch bedeutende Summen zur Vollendung dieses Denkmals erforderlich sind und gewiß viele Krieger und Bürger Glückthys gerne bereit sind, ein Scherlein dazu beizutragen, so ist der Vorstand des Kriegervereins bereit hierfür bestimmte Gaben in Empfang zu nehmen und betreffenden Orts zu vermitteln.

* Das Staatsministerium macht die diesseitigen Rheder wiederholt darauf aufmerksam, daß der Termin für die Neuvermessung der Schiffe auf Grund der Schiffsvermessungsordnung vom 5. Juli 1872 mit dem 1. Januar 1878 abläuft, indem alsdann die älteren Messbriefe ihre Gültigkeit verlieren. Die Neuvermessung kann von jeder deutschen Schiffsvermessungsbehörde geschehen und ist den Rhedern daher zu empfehlen, mit der Neuvermessung vorzugehen, sobald ihre Schiffe einen deutschen Hafen anlaufen.

† Dem theaterliebenden Publikum können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß der hier sicher noch in gutem Andenken stehende Theaterdirector, Herr Otto Vall, beabsichtigt, mit seiner aus neuen tüchtigen Kräften bestehenden Gesellschaft am Freitag, den 21. September im Vocale der Frau Wwe. Stege einen Cylus von 12 Vorstellungen zu eröffnen. Wir wünschen dem Herrn Vall, welchem von Wilhelmshafen her, wo er augenblicklich mit seiner Gesellschaft weilt, die besten Empfehlungen sowohl Seitens der dortigen Behörden wie der Blätter zur Seite stehen, den besten Erfolg zu seinem Unternehmen und wollen nur noch auf dessen heutiges Inserat aufmerksam machen.

* Wie bestimmt verlautet, wird unsere Infanterie in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. per Bahn in Oldenburg wieder einrücken. — Die Artillerieabtheilungen werden am 26. Sept. aus dem Wandörern zurückkehren.

* (Bractonnen.) Bei dem letzten stürmischen Wetter ist die rothe stumpfe Tonne A und die weiße spige Tonne B des Wangerooger Jade-Kanarwassers vertrieben. Diese Tonnestationen sollen, sobald als angängig, wieder bezeichnet werden. Ferner ist die unweit der Spierentonne I des nördlichen Fahrwassers der

Jade ausgelegte Bractonne wieder aufgenommen worden, nachdem das Brack vollständig eingesandet ist.

* **Oldenburg.** 8. Sept. Am Sonntag, den 23. Sept. werden die Gabelsberger Stenographen-Vereine Nordwestdeutschlands in hiesiger Stadt ihre diesjährige Wanderversammlung abhalten. — In der letzten Sitzung des Stadtraths in beschlossenen worden, die Frage der Lebensmittel-Verfälschung in nähere Erörterung zu ziehen. — Vor etwa 8 Tagen machte ein Strolch Namens Wilsfeld aus Yübeck im Zeichenhause des in Bau begriffenen Gymnasialgebäudes einen Einbruch, wobei er von dem Nachtwächter abgefaßt wurde. Der Fall kommt in Anbetracht der vielfachen Vorbestrafungen des Individuums vor dem Schwurgericht zur Behandlung.

Vermischtes.

— **Bremen.** Wer andern eine Grube gräbt! Zwei junge Männer in dem nahegelegenen Orte W. waren in ein und dieselbe Sünde verliert. Anfangs wurden scheinbar Beide begünstigt, bald aber warnte sich das Blatt und einer der Jünglinge, ein blonder, sanfter wurde dem andern vorgezogen. Der Verschmähte gerieth darüber in Wuth und sann auf Rache. Wie ein Fuchs umschlich er Abends das Gehöft und hatte bald das lauschige Plätzchen erspäht, welches die Wunden zu ihrem Stillstehen eiforen. An dieser Stelle mußte der Begünstigte einen Zaun überklettern und die Getriebe, seiner horrend, nahm ihn dort in Empfang. Hier am Zaune sollte dem Geschicklichen ein Streich gespielt werden. Der Verschmähte hatte einen Nachmittags gewähl, wo alles Personal aus dem betreffenden Hause entfernt war und machte sich mit Hacke und Spaten flugs daran, eine ziemlich breite und tiefe Grube zu graben. Damit noch nicht zufrieden, füllte er die letztere theilweise mit Moos, den er einem in der Nähe befindlichen Graben entnahm, entfernte dann sorgfältig die äußeren Spuren seines Weils und rieb sich vergnügt die Hände. Als die Dunkelheit eingetreten war, schlich er behutsam dem Plage zu, um sich auf die Lauer zu legen. Kaum dort angekommen, wurde er jedoch von einem Hofbunde angefallen und mußte sein Heil im Erklettern des Zauns suchen. Der Hund aber folgte ihm und hätte ihn beim Auspringen fast gepackt, so daß ihm jeder Ausweg abgeschnitten war, zumal auch die Nachbarrente auf das Gebell des Hundes von zwei Seiten heranlief. Da — Noth thut kein Weib! — sprang er vom Zaun herab und — mitten in die von ihm selbst gegrabene Grube. Wie sich er wohl, doch legte er sich bei dem Sprung einen Arm aus. Zu seinem Schaden hatte er denn auch den Spott der Umstehenden zu tragen, welche ihn schließlich aus seiner fatalen Lage befreiten. — Die Verantwortlichkeit für die Wahrheit dieser hübschen Geschichte müssen wir vorläufig unserm Berichterstatter überlassen.

— **Bieberich,** 7. Sept. Das Fischschiff, welches den gestern in Wiesbaden tagenden Genossenschaftsverein heute nach dem Niederwald gebracht hatte, ist während der Rückfahrt mit der ganzen Gesellschaft (etwa 500 Personen, Damen und Herren) bei Walluf auf einer Klippe gestrandet. Das Wasser drang sofort mit ziemlicher Gewalt in den Schiffsraum, doch der Besonnenheit der Schiffbrüher sowohl wie der Energie einiger Herren ist es zu verdanken, daß kein Menschenleben zu Grunde gegangen ist, da die schnell herbeieilenden Nachen die Bedrängten wohlbehalten ans Land retten konnten.

erst, wenn ein lustiges Lächeln den Mund umspielte und die Grübchen in den Wangen sich zeigten.

„Sie haben sich also wirklich auf meine Ankunft gefreut, Fräulein Brita?“ redete ich sie an, als wir auf dem Dammlängs des Weimethromes hingingen.

Sie wurde erst verlegen; doch sammelte sie sich gleich und schlug die Augen zu mir auf.

„Sehen Sie, ich will Ihnen die Wahrheit sagen“, antwortete sie trauernd, „einmal sind Sie mir gar nicht fremd; denn mein Bruder hat den Eltern und mir, so oft er zu den Ferien kam, so viel von Ihnen und Ihrem beiderseitigen Zusammentreffen erzählt, daß Sie mir wie ein Bekannter vorliefen, den ich nur noch nicht gesehen hatte, und dann, und dann —“

Sie wurde immer verlegener.

„Nun, nur offen heraus mit der Sprache!“

„Es ist hier doch sehr einsam, wir freuten uns auf die Abwechslung, und ich besonders, daß sich Karitska zertrennen würde. Sie ist oft so traurig, so schwermüthig, daß ich glaubte, wenn ein Fremder käme, würde sie sich leichter zertrennen lassen.“

„Weshalb ist sie denn traurig? Verzeihen Sie, wenn ich zudringlich frage!“

„O, Sie würden es doch von Iwan erfahren. Sehen Sie, meine Cousine sollte einen zum Mann nehmen, den sie durchaus nicht mochte, ihr Vater wollte es durchaus, es soll ja wohl oft in der Welt so vorkommen.“

Iwan und Karitska waren auf einem erhöhten Punkt des Damms stehen geblieben. Er deutete mit der Hand auf den Fluß.

„Sieh! Das ist unser Seelenbild. Zwar sind da nicht Mästen zu Hunderten, aber doch ist der Handel nicht unbedeutend und das Bud beliebt.“

Und so war es. Ich hatte schon auf der ganzen Fahrt von Tilsit bis hierher mächtige Holzstöcke gesehen, welche zu beiden Seiten der Ufer, oft nur eine schmale Fahrstraße für die Dampfmaschinen übrig lassend, abwärts getrieben wurden; aber es hatte auf denselben reger Verkehr.

Dann erst waren nur zwei Leute darauf, welche das Holz in Bewegung setzten und steuerten.

(Fortsetzung folgt.)

Dankfagung.
Allen, die unserm lieben Vater die letzte Ehre erzeigt haben, unsern innigsten Dank.
Adolph Harms und Frau.

Einem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend die ergebene Anzeige, daß um vielfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, die Theaterfaison des ergebenst Unterzeichneten

Freitag, den 21. September,
ihren Anfang nimmt.

Die Abonnementsliste circulirt von Montag, den 10. Sept., durch den Unterzeichneten selbst.

Bedingungen wie im vorigen Jahre: 12 Vorstellungen 10 Mark.

Da wie früher Alles geschehen, um den gerechten Wünschen eines geehrten Publikums zu genügen, so glaubt der Unterzeichnete, da er über eine vortreffliche Gesellschaft zu deponiren hat, keine Fehlbite zu thun, wenn er zur Hebung seines Unternehmens um recht zahlreiche Theilnahme ersucht.

Hochachtungsvoll

Otto Ball.

Elsfleth, den 10. Sept.

Feinster Dorsch-Leberthran,
fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen mit gestempeltem Metallverschluss à 60 Pf. und 1 Mark, echt zu haben bei

**J. D. Borgstede.
G. Maes Wwe.**

Meine soeben erhaltene Sendung neuer

Weisswaren,

als: Kragen und Stulpen, fertige Schürzen, Corsetts, Glacé-Handschuhe, Schleier, moderne Händer u. s. w. empfehle den geehrten Damen zu billigster Preisstellung.

R. Timme.

Sehr schöne Portemonnaies, Cigarren- und Banknoten-Taschen, Schreibalbums, Notes, Nabetuis, Schreib-, Journal- und Musik-Mappen und noch viele andere Sachen zu

mur 50 Pf.

empfehle

G. C. v. Thülen Wwe.

Das Neueste in Fächern empfiehlt
D. D.

Vorläufige Anzeige.
Mallini-Theater.

Stand neben der Elsflether Bank.

Den hiesigen Herrschaften erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß zum bevorstehenden Markt täglich 3 große Vorstellungen vom Director und Hofkünstler **F. M. Mallini** stattfinden werden. Nachmittags um 4, 6 und 8 Uhr Abends. Alles Uebrige über diese Vorstellungen durch weitere Annoncen und Zettel.

Hochachtungsvoll

Mallini, Director.

Zu vermietthen.

Zum Herbst oder nächsten Mai eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum. Näheres in der Expedition d. Bl.

Die Einkommensteuer, Sporteln und die Schulumlagen der Kiener und Remensfelder Schulen sind im Monat **September** d. J. an die Amtreceptor zu berichtigen.

In dem diesjährigen Kramermarkt findet wie im vergangenen Jahre in meinem Salon täglich

grosse Tanzmusik

statt. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Für gute Musik, Küche und Keller ist auf das Beste gesorgt. — Entree 50 Pf., wozür Getränke verabreicht werden. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. H. Stege Wwe.

„Zum deutschen Kaiser.“
Während des Marktes täglich:
Concert und Vorstellung
der hier beliebten Operetten-Gesellschaft
R. Henneberg aus Hamburg,
unter Mitwirkung des Herrn
Professor Koller-Berg,
bekannt als
Deutschlands erster Mimiker.
Entree 50 Pfennige.
H. de Vries.

Ich bejuche wie im vorigen Jahre den hiesigen Markt mit einer Sängerbude; in welcher die berühmte Operetten-Gesellschaft **Basch** aus **Hamburg** unter Mitwirkung zweier Komiker

täglich musikalische Gesang- und komische Vorträge

halten wird. Die Bude steht vor dem Hause des Herrn **G. Sehe** hieselbst. Für gute Speisen und Getränke, sowie gute Bedienung ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. H. Stege Wwe.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorräthig.

Neuestes beliebtes Salonstück

von
Fritz Spindler:

Frühlingssänger im Walde.

Brillante Idylle

für

Pianoforte

componirt.

Op. 301.

Preis: 1.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger
in **Cöln a./Rhein.**

Hautbürsten,

in Form von Handschuhen und Reibebändern, empfohlen von Prof. Dr. **B. Langenbeck** und Dr. **Angelstein** in Berlin, dienen zum Frottiren des ganzen Körpers und werden mit sicherem Erfolge angewandt gegen Schlastosigkeit, Jucken der Haut, Beklemmungen, kalte Füße, nervösen Kopfschmerz, Blutstocungen, Herzschuß, Schlaganfälle, Starrkrampf, Rheumatismus, Ohrenreissen, rheumatischen Zahnschmerz u. s. m.

Preis für ein Paar Hanthandschuhe 6 M.

Preis für ein Rücken-Reibeband 6 M.

Bei Aufträgen von außerhalb erbitte ich mir die Angabe, ob die Handschuhe für Herren oder Damen bestimmt sind.

E. Schlotte, Oberstr. 41, Bremen.

Gesucht in Elsfleth.

Ein Laden

oder sonst passende Räumlichkeit auf ungefähr 8 Tage, gleich zu benutzen. Offerten mit Preisangabe in der Expedition d. Bl.

Zu kaufen gesucht.

Ein schon gebrauchter sog. Kanonofen mittlerer Größe.

J. Ahlers.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Niga, 4. Sept.	nach
Anna, Viet	der Weser
Newcastle, 9. Sept.	von
Elise, Dunker	der Weser
off Lizard, 6. Sept.	nach
Lucie, Fischer	Bahja

Redaction, Druck und Verlag von L. J. v. L.

